

Molches befindliche in Branntwein talg- oder wachsähnliche Tropfen bilden, durch welche Wasser molkig wurde. Auch die Flüssigkeit zwischen den Wirbeln des *Squalus maximus* ähnelt, wenigstens darin, daß sich in ihr durch Wärme bläulichweiße Fäden und Häutchen erzeugen, dem Eiweiß. (Vergl. *Gilberts Annalen*, Bd. 41. S. 203.)

II. Blauwerden der Haut auf den inneren Gebrauch von salpeterfaurem Silber. Von *Nasse*.

Ein Recensent in der Hallischen Litteraturzeitung für 1815, Januarheft, S. 52. erzählt, er habe auf den Gebrauch von Arg. nitr. die ganze Haut einer Dame blau werden sehen, worüber er an einem andern Orte weitere Nachricht geben werde. Eine solche in mehrerer Hinsicht und besonders für die Lehre von der Absonderung wichtige Erscheinung verdient gewiß sehr die Aufmerksamkeit des Physiologen. Besondere, noch auszumittelnde Umstände müssen das Erscheinen dieser seltenen Art von morbus coeruleus bedingen, da sie nicht bei allen Kranken, die jenes Mittel eine Zeitlang gebrauchten, beobachtet wird. Bei wiederholter Anwendung des salp. Silbers sah ich nie eine merkliche Veränderung der Hautfarbe; wohl aber stellte sich in ein Paar Fällen bei dem fortgesetzten Gebrauch des Mittels Blutfluß aus dem Magen ein. *Powel* gab in Krämpfen alle vier Stunden vier Gran Arg. nitr., und dennoch erwähnt er nichts von blauer Farbe der Haut. Dagegen finde ich, daß schon lange vor dem Recensenten der bekannte *Swediaur* eine Veränderung der Hautfarbe auf den Gebrauch jenes Mittels beobachtet habe. Man sehe *La médecine éclairée par les sciences physiques*, journal rédigé par *Fourcroy*; Tome I, p. 342. Hier wurde jedoch die Haut allmählich „fast ganz schwarz.“ Der Kranke war ein Geistlicher in der Nähe von Hamburg, der an Leberverstopfung litt, und dagegen auf den Rath eines Quacksalbers mehrere Monate lang eine Auflösung von salpeterfaurem Silber gebrauchte, worauf denn nach und nach jene Veränderung in der Farbe seiner Haut erfolgte. Als die

Nachricht von diesem Falle für jene Zeitschrift mitgetheilt ward, hatte die Schwärzung der Haut schon mehrere Jahre lang gedauert, fing aber wieder an abzunehmen.

III. Electriche Ladung eines Ohrläppchens. Von *Nasse*.

Bei einem taubstummen Mädchen ward die Einwirkung der Volta'schen Säule auf die Hörnerven angewandt. Man steckte in jedes Ohr einen Drath, verband dann mit jedem Drath einen Pol der Säule, und liefs die electriche Einwirkung so eine Zeitlang fortdauern. Zufällig wurde einst, nachdem bereits die Dräthe aus den Gehörgängen herausgenommen, das Ohrläppchen der einen Seite berührt. In dem Augenblick, wo dies geschah, erhielt der Berührende einen electriche Schlag aus demselben, wie aus einer schwachen Volta'schen Säule: das Ohrläppchen hatte sich also vorher aus dem Gehörgange geladen, und diese Ladung eine Zeitlang in sich bewahrt.

IV. Bitte an Anatomen. Von *Nasse*.

Die Formen der verschiedenen Theile des menschlichen Körpers, die Verbindungen dieser Theile unter sich, sind in unseren anatomischen Lehrbüchern ausführlich, zuweilen, besonders bei den Knochen, wohl ein wenig zu wortreich beschrieben; in welchen Gröfsenverhältnissen aber diese verschiedenen Theile in einem regelmäfsig gebauten Körper zu einander stehen, darüber enthalten jene Lehrbücher wenig oder gar nichts, obgleich sie uns unstreitig auch über diesen Gegenstand Auskunft schuldig wären. Aber die hiezu erforderlichen Messungen sind noch nicht angestellt; und man darf wohl sagen, dafs *Darbenton* uns die Gröfsenverhältnisse der Haupttheile an manchen Thieren besser kennen gelehrt hat, als die Zergliederer des menschlichen Körpers die nämlichen Verhältnisse an diesem nachgewiesen haben. An den Musterverken des Meissels, des Pinsels, der Baukunst sind alle Verhältnisse von kunstliebenden Forschern gemessen und